

ten ontologischen Gottesbeweis versteht er ebenfalls in dem Sinn, als habe Anselm aus dem Gottesbegriff die Existenz Gottes ableiten wollen (50–64). Er fasst S.s Gottesbeweis noch einmal in diesen drei Schritten zusammen: „I. Alle Tatsachenwahrheiten sind ewige Wahrheiten. II. Jede Gegenwart ist die Vergangenheit einer künftigen Gegenwart. III. Der ontologische Status dieser ewigen Wahrheiten besteht weder in einer Wirkung noch im Erinnertwerden, sondern im Gewusstwerden. Es ist somit einem absoluten Bewusstsein, also Gott, gegenwärtig“ (117).

P. KNAUER S. J.

RAHNER LECTURE: Veröffentlichung des Karl-Rahner-Archivs München. Herausgegeben von *Andreas R. Batlogg* und *Albert Raffelt*. München: Karl-Rahner-Archiv/Freiburg i.Br.: Universitätsbibliothek. Online-Ressource: http://www.freidok.uni-freiburg.de/schriftenreihenEbene2.php?sr_id=25&la=de, 2009.

LEHMANN, KARL KARDINAL, *Was bleibt von Karl Rahner?: Theologische Programmatik für heute und morgen*. Online-Ressource: http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6501_54_S_2009.

Seit Frühjahr 2008 ist das Karl-Rahner-Archiv in München angesiedelt. Es ist Teil des Archivs der Deutschen Provinz der Jesuiten. Verlegung und Neustrukturierung haben inzwischen sichtbare Folgen hinterlassen und die Profilierung zu einem Rahner-Forschungszentrum weiter vorangetrieben (vgl. auch <http://www.karl-rahner-archiv.de/>).

Mit der alljährlich stattfindenden „Rahner lecture“ sind nun ein weiterer Baustein und gleichzeitig ein Schritt in die Öffentlichkeitsarbeit dazugekommen. Die „lecture“ fand erstmals 2009 in Zusammenarbeit mit der Münchener Hochschule für Philosophie statt. Referent war Karl Kardinal Lehmann. Damit wird eine akademische Tradition aufgenommen, die sich besonders in den USA ausgebildet hat.

„Rahner lecture“ ist nun auch der Titel der neuen Zeitschrift, die in ihrem ersten Heft die Veranstaltung dokumentiert und damit gleichzeitig ein neues Organ für die Rahner-Forschung schafft.

Im Zentrum – namengebend für das erste Heft – steht Kardinal Lehmanns Vortrag. Mit ihm eröffnet ein früherer enger Mitarbeiter Rahners die Reihe, der selbst zentrale Impulse für die Rahner-Forschung gegeben hat und ein aufmerksamer Beobachter der Forschung auch in seiner Amtszeit als Bischof geblieben ist. Lehmann geht seine Titelfrage vom Selbstverständnis des Theologen Rahner und von den charakteristischen Eigenheiten seiner Theologie aus an (Fundierung in der Glaubenserfahrung, Brüderlichkeit, Kirchlichkeit, Bindung an den Schatz der theologischen Tradition in der Schrift und bei den Kirchenvätern, Verbindung zur praktischen Theologie, gesellschaftlich-politisches Interesse usw.), gibt selbst Impulse und skizziert als Aufgabenfeld, die Synthese von Gottsuche, Gnadenerfahrung, Offenbarung Gottes in Jesus Christus als Zuwendung zur ganzen Welt und Sendung der Kirche zu erarbeiten, die natürlich nicht nur ein historisches Thema zum Werk Rahners, sondern die aktuelle Aufgabe der Theologie ist.

Ebenso umfangreich wie die „lecture“ ist der Beitrag der beiden Herausgeber, in dem die Konzeption und der Stand der 1995 begonnenen Edition der „Sämtlichen Werke“ Karl Rahners beschrieben werden. Das 1995 begonnene Editionsunternehmen wird voraussichtlich innerhalb von weniger als zwanzig Jahren in 32 Bdn., die zum Teil noch in Teilbde. aufgeteilt werden mussten, zu Ende gebracht werden können. Eine so intensive editorische Aufbereitung seines Werkes ist bislang keinem deutschsprachigen katholischen Theologen zuteil geworden, wie in der Übersicht über inzwischen angelaufene weitere Editionsunternehmen und die Publikationspraxis bei den anderen herausragenden deutschsprachigen Theologen des 20. Jhdts. deutlich wird.

Die nächste „lecture“ wird Thomas O’Meara OP aus den USA (University of Notre Dame, Ind.) 2010 halten – ein Hinweis auf die Bedeutsamkeit der Rahner-Rezeption in den USA, wo es ja inzwischen eine Rahner Society mit jährlichen „meetings“ und Publikationen ihrer Tagungen in der Zeitschrift „Philosophy and theology“ der Marquette University gibt.

Texte und Dokumentation als E-Journal zu publizieren bedeutet einen Schritt in eine neue Kommunikationsstruktur. Das Karl-Rahner-Archiv hat damit ein Forum geschaf-

fen, das der Repräsentation wie der Detailinformation über die Rahner-Forschung einen Ort gibt.

W. LÖSER S. J.

HOFMANN, PETER, *Benedikt XVI. Einführung in sein theologisches Denken*. Paderborn [u. a.]: Schöningh 2009. 150 S., ISBN 978-3-506-76735-6.

Nach seinem Sammelbd. zum theologischen Profil J. Ratzingers (= R. – siehe ThPh 84 [2009], 138–140) legt P. Hofmann (= H.) hier eine biographische Einführung in sein Denken vor – wobei er gleich eingangs nicht nur die Frage anspricht, was hierzu überhaupt noch an Neuem gesagt werden könne, sondern auch das Problem, als wer sein Autor jeweils spreche und zu hören sei: „als akademischer Theologe, als Bischof oder Kardinal, als Präfekt der Glaubenskongregation und nun auch als Papst“ (7). H. sieht den Lebens- und Denkweg Benedikts in sechs Etappen und stellt ihnen als Kap. 1. Zwischen den beiden vatikanischen Konzilien (1870–1965) Bemerkungen zum Kontext voran. Den kennzeichnen vier Stichworte: Antimodernismus, Neothomismus, Liturgische Bewegung und Nouvelle Théologie. – 2. Zurück zu den Vätern (1927–1959): Als Priester und Professor zwischen Augustinus und Bonaventura. Am Karsamstag geboren und getauft, mit dem Schott in die Liturgie hineingewachsen, tritt der Kriegsheimkehrer 1945 ins Priesterseminar ein. Von den Lehrern wurde besonders Söhngen prägend: mit seiner Preisaufgabe zu Augustinus' Kirchenlehre und dem Habilitations-thema Offenbarung bei Bonaventura. – 3. Vom Konzil zur „Einführung in das Christentum“ (1959–1969): Tradition und Theologie. Nach Bonn berufen, spricht R. über den Gott des Glaubens und der Philosophen, den er stumm und unaussprechbar nennt (leider [Rez.], von Bonaventura her wie im Blick etwa auf O. Marquard, so sehr [von H. zweimal zitiert] dem System des Aquinaten „zweifelloch echtes Recht“ zukomme). Er wird Peritus beim Konzil, wechselt 1963 nach Münster und spricht dort über Offenbarung und Überlieferung, ein umstrittenes Thema des Konzils (besonders im Blick auf die Schrift). Nicht zuletzt der Katholikentagsvortrag 1966 markiert für nicht wenige die „Wende“ zum „konservativen“ Verteidiger des Alten. Nach Tübingen gewechselt, hält R. dort die Vorlesung „Einführung in das Christentum“ (ein Exkurs gilt seiner Rahnerkritik: „Tradition gegen Spekulation?“). – 4. Eschatologie (1969–1977). In der polarisierten nachkonziliaren Situation kommt es zum Gegeneinander von Zeitschriften (Concilium, Communio) wie Dogmatiken. R., nun von Regensburg aus, erarbeitet seine Eschatologie, im Disput vor allem um die Frage der Seele und das Verhältnis von individueller und gemeinsamer Vollendung – als er 1977 auf den Münchener Bischofsstuhl gerufen wird. – Ab jetzt kann H. nicht mehr so gradlinig vorangehen wie bisher. 5. Theologische Prinzipienlehre (1977–2005), mit dem Untertitel: Hermeneutik zwischen Schrift und Tradition, Lehramt und Liturgie. Die benannte Rollenambivalenz führt ins Dilemma. „R. ist zwar Partner im theologischen Diskurs, aber zugleich auf der Ebene des amtlichen Diskurses von Glaube und Wahrheit angesiedelt“ (80): als Bischof wie dann (ab 1981) als Präfekt der Glaubenskongregation. Erhelld ist vom neuen Blick auf die Tora die Rede, unter Verabschiedung der „klassische[n] ‚dialektischen‘ Antithese“ von „Gesetz und Evangelium“ (90). Die kritisch diachrone Lektüre der Schrift verlangt nach Ergänzung durch die synchrone Lesung des kanonischen Textes, wobei es gerade nicht um die Historie der Kanonbildung zu tun ist, sondern um die „inspirierte Ko-Autorschaft der Kirche an der Heiligen Schrift“ (91). Schließlich geht es um die Liturgie als wieder zu entdeckenden *locus theologicus*. – 6. Angewandte Prinzipienlehre (1977–2005), nun untertitelt: Amtliche Katechese als Bischof, Kardinal und Präfekt. Behandelt werden hier einmal die Instruktionen zur Befreiungstheologie von 1984 und 1986 sowie die Erklärung zur pluralistischen Religions-theologie. Prämisse letzterer ist die Bestreitung der biblisch-christlichen Offenbarung als Selbstoffenbarung Gottes. Sodann begegnet die neue theologische Literaturgattung „Interview(-Buch)“. Schwierig bleibt die Unterscheidung von Essay und Predigt bei R., aber mit Grund in der Sache (Katechese ist Theologie „an ihrem ursprünglichen Ort“ (117). – 7. Angewandte Theologie als Mystagogik (ab 2005): Amtlicher Dialog als Papst. Vielfach aufgegriffenes Programmwort dafür ist die „Diktatur des Relativismus“. Das Schlusskap. wird dreigliedert: Amtlich: Enzykliken, Motuproprien und Kate-